

Die Frau auf der Kühlerhaube

Mathilde Schmitt, im Dorf „Pustbutts-Mathilde“ genannt, war vor allem in den Zeiten vor den Bürgermeisterwahlen als recht engagierte, zuweilen auch streitbare Person bekannt. Sie behauptete von sich selbst, sie könne mit ihrer Wahlpropaganda Kandidaten zum Sieg verhelfen und andererseits amtierende Bürgermeister vom Thron stürzen.

Bei einer solchen Bürgermeisterwahl standen sich im März 1972 die Kandidaten Hubert Seith und Helmut Schuck gegenüber. Obwohl die „Pustbutts-Mathilde“ mit mir weitläufig verwandt war, unterstützte sie meinen Gegenkandidaten Seith mit allen, ihr zur Verfügung stehenden Mitteln. Trotzdem stand sie am Wahlabend auf der Seite der Verlierer, mit der Folge, dass sie mit mir kein Wort mehr sprach und wenn sie mir im Dorf begegnete, auf die andere Straßenseite wechselte.

Nach meiner Erinnerung dürften ca. drei Jahre, seit der Bürgermeisterwahl ins Land gegangen sein, bis sich Anfang März folgende Geschichte ereignete:

Obwohl das Frühjahr bereits vor der Tür stand, hatte es an diesem Tag nochmal ordentlich geschneit. Die Fahrbahnen der Straßen waren zwar wieder frei, an den Rändern lagen aber noch vereinzelt Schneereste. Ich selbst befuhr am späten Nachmittag mit meinem Auto die Riemenschneiderstraße in Richtung Rathaus. Als ich in die Linkskurve am Marktplatz einfuhr, sah ich vor mir die Mathilde auf der Fahrbahn stehen, wo sie den Schneematsch vom Fahrbahnrand ausbreitete. Meine Totalbremsung konnte die Kollision nicht verhindern, da der vorhandene Schneematsch wie Schmierseife auf der Fahrbahn wirkte.

Der „Schubser“ den die Mathilde abbekam bewirkte, dass sie auf die Kühlerhaube fiel und anschließend zu Boden rutschte. Selbstverständlich bemühte ich mich um die verunglückte Frau und brachte sie sogleich in ihre anliegende Wohnung. Nachdem ich den Dorfarzt und die Polizei gerufen hatte, kümmerte ich mich um die mir bisher nicht gerade wohlgesonnene Cousine meines Vaters.

Während des Wartens auf den Arzt kam die Nachbarin Helene Dünisch und brachte das „Gebiss“ der Verunglückten, das sie auf der Straße gefunden hatte.

Inzwischen war auch der Dorfarzt Stössel gekommen und stellte nach eingehender Untersuchung fest, dass der Unfall glimpflich ausgegangen war und die Mathilde ausser einen gehörigen Schreck keine bleibenden Schäden davontragen wird.

Die hinzu gezogene Polizei nahm den Unfall auf und leitete den Vorfall an die Staatsanwalt Schweinfurt weiter. Diese stellte das Verfahren wegen geringfügiger Schuld ein.

Das abgegebene „Gebiss“ entpuppte sich bei genauerer Betrachtung als das Hörgerät von Mathilde, das aber nach Überprüfung durch die alte Frau nicht mehr funktionierte. Spontan erklärte ich mich bereit, die Hörhilfe zur Reperatur nach Bad Neustadt zum Akustiker zu bringen. Dieser stellte dann fest, dass das Gerät nicht defekt, sondern lediglich ausgeschaltet war.

Auf dem Rückweg brachte ich meiner „Unfallgegnerin“ einen großen Blumenstrauß mit, entschuldigte mich für den peinlichen Vorfall und wünschte ihr baldige Genesung.

Die „Pustbutts-Mathilde“ nahm die Entschuldigung an und wechselte von da an nicht mehr den Gehsteig wenn wir uns im Dorf trafen, im Gegenteil, sie beauftragte ihren Sohn Winfried, mich bei ihrer Beerdigung in jedem Fall zum „Leichtrunk“ einzuladen.

Fazit: Eine kleine Karambolage kann manchmal auch was Gutes bewirken!

